

Missionarische Schulung nach dem Modell Jesu Christi

Dr. Jim Anderson

Auszug aus dem Buch: *Werdet meine Zeugen: Weltmission im Horizont von Theologie und Geschichte*, Hg. Hans Kasdorf/ Friedemann Walldorf, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1996. Copyright: Hänssler Verlag, mit freundlicher Genehmigung.

Die bestmögliche Strategie für missionarische Schulung

Jeder Christ wird dem zustimmen können, daß Jesus seinen Dienst auf der Erde mit einem vollkommenen Plan anfang und daß er diesen auch durchführte.(1)

Im Mittelpunkt dieses Planes stand die Erlösung durch seinen stellvertretenden Tod und seine leibliche Auferstehung (Apg 2,23-24; 4,27-28). Dazu kam die Überlegung, wie die rettende Botschaft verlorenen Menschen weltweit verkündigt werden sollte. Jesus wählte Menschen, die er zu diesem missionarischen Zweck schulte.

Das Neue Testament läßt erkennen, daß dieses Modell der missionarischen Schulung später von Paulus mit großem Erfolg verwendet wurde. Ob Kirchen und Missionsgesellschaften das heute in ihren missionarischen Anstrengungen genauso deutlich vor Augen haben? Es lohnt sich, uns das Modell Jesu klar vor Augen zu führen, und es dann im Vertrauen auf Gott in unserer Kultur mit Kreativität und Flexibilität anzuwenden.

Jesus schulte verschiedene Gruppen von Menschen mit unterschiedlicher Intensität.(2)

(1) Viele neugierige Menschen kamen gelegentlich zu Jesus, um seine Wunder mitzerleben und um ihn anzuhören (Mk 1,28.32-33.37.45; Mt 7,28-8,1; Joh 12,19). (2) Einige wurden Jünger Jesu, aber ihre Beziehung zu ihm blieb oberflächlich. Als die Lehre Jesu allzu herausfordernd wurde, verließen sie ihn (Joh 6,60-66). (3) Andere wurden zu echten Nachfolgern, obwohl sie nicht ständig bei Jesus sein konnten (Lk 6,13). (4) Viele Frauen reisten mit Jesus und seinen Jüngern und halfen ihnen durch finanzielle Gaben (Lk 8,1-3; 23,49.55). (5) Siebzig Jünger wurden von Jesus unterwiesen und ausgesandt, um das Reich Gottes zu verkündigen und Menschen in den Städten auf sein Kommen vorzubereiten (Lk 10,1-24). (6) Noch intensiver wurden die zwölf Apostel jahrelang geschult. (7) Unter den Zwölfen waren es Petrus, Johannes und Jakobus, die zu einem inneren Kreis gehörten (Lk 8,51; 9,28). (8) Petrus und der Jünger, "welchen Jesus lieb hatte", erhielten unter den dreien besondere Aufmerksamkeit.(3)

In dieser Studie wird die Schulung der Zwölf betont, weil sie am intensivsten von Jesus unterwiesen wurden und den Missionsbefehl unmittelbar aufgetragen bekamen. Wie sah die missionarische Schulung im einzelnen aus?

Grundlegende Prinzipien der missionarischen Schulung

Die geistliche Orientierung

Schon bei der Wahl der Apostel wird die geistliche Orientierung der Schulung durch Jesus deutlich. Die Zwölf waren nicht die einzigen, die Jesus zum Zeitpunkt der Apostelwahl nachfolgten. Auch andere folgten ihm, aber Jesus wollte sein Leben in die richtigen Menschen investieren, die später als Fundament seiner Gemeinde dienen sollten.(4)

Deshalb verbrachte er die Nacht im Gebet mit seinem Vater, bevor er die Apostel bestimmte (Lk 6,12-13).(5)

Die Menschen, die Jesus auswählte, waren nicht gebildet und anscheinend nicht außergewöhnlich klug.(6)

Darüber hinaus waren sie auch nicht besonders wohlhabend. In politischer Hinsicht war die Wahl des Zöllners Matthäus und des Zeloten Simon eher brisant. Bei allem suchte Jesus allein den Willen des Vaters und ging nicht nach weltlichen Maßstäben vor.

Die so erwählten Jünger sollen drei geistliche Kennzeichen aufweisen: (1) Die Treue zum Wort Jesu: "Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: *Wenn ihr in meinem Wort bleibt*, so seid ihr wahrhaft meine Jünger" (Joh 8,31). (2) Die Bruderliebe: "Ein neues Gebot gebe ich euch, *daß ihr einander liebt*, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt" (Joh 13,34-35). (3) Frucht in Leben und Dienst: "Hierin wird mein Vater verherrlicht, *daß ihr viel Frucht bringt* und meine Jünger werdet" (Joh 15,8).

Der Autoritätsanspruch Jesu

Auch wenn die Jünger Jesu seine unbegrenzte Autorität über sie zuerst nicht erkannt haben, mußten sie dieses Prinzip im Lauf der Zeit lernen. Durch den Einfluß Johannes des Täufers, der Jesus als "Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt" (Joh 1,29) und als "Gottes Sohn" (Joh 1,34) bezeichnet hatte, sowie durch die persönlichen Begegnungen mit Jesus, haben die ersten fünf Jünger Jesus als Messias erkannt (Joh 1,29-51).(7)

Diese Ereignisse fanden längere Zeit vor ihrer Berufung zu Aposteln statt. Auch wenn die Frühbekenntnisse der Jünger noch nicht aus näher begründeter persönlicher Überzeugung kamen,(8)

wuchs diese Überzeugung doch allmählich in ihnen durch Gottes offenbarendes Handeln.(9)

Obwohl die Jünger manchmal untereinander Streit hatten und auch sonst wegen falschen Verhaltens getadelt und von Jesus zurechtgewiesen werden mußten, ist es beeindruckend, daß sie, abgesehen von dem Verräter Judas, niemals die Autorität Jesu öffentlich in Frage stellten. Petrus versuchte zwar einmal Jesus zu tadeln, weil er die Prophetie der Passion nicht akzeptieren wollte (Mt 16,21-22). Aus Unglauben und Furcht verließen ihn die Zwölf, als er von den religiösen Führern in Gethsemane festgenommen wurde. Aus Verzweiflung verleugnete Petrus ihn. Bevor sie den auferstandenen Jesus persönlich gesehen hatten, zweifelte nicht nur Thomas, sondern praktisch alle Jünger.(10)

Diese Äußerungen menschlicher Schwachheit waren aber keine Rebellion gegen die Autorität Jesu.

Das Verhältnis Jesu zu seinen Jüngern weist Ähnlichkeiten auf zu dem Verhältnis anderer Rabbis zu ihren Jüngern, aber die Autorität, mit der Jesus seinen Jüngern gegenübersteht, ist einzigartig. Heinz Zahrnt schreibt:

Zwischen Jesus und seinen Jüngern besteht kein Lehrer-Schüler-Verhältnis, wie etwa zwischen einem Rabbi und seinen Schülern. Schülerschaft bedeutet ein befristetes Durchgangsstadium. Der Schüler sucht sich einen Lehrer aus, bittet um Aufnahme in seinen Kreis, und wenn er nach seinem oder seines Lehrers Urteil ausgelernt hat, verläßt er den Kreis der Schüler, ist fortan selbständig und kann seinerseits Lehrer sein. Ganz anders dagegen das Verhältnis zwischen Jesus und seinen Jüngern: Jesus wählt seine Jünger selbst aus und beruft sie in seine lebenslange Nachfolge. Und niemals gelangt der Jünger je über den Meister hinaus oder holt ihn auch nur ein. Er bleibt sein Leben lang im Stande der Jüngerschaft und Jesus daher sein Meister.⁽¹¹⁾

Vielleicht wird der Autoritätsanspruch Jesu nirgends deutlicher als in seinen Worten in Mt 10,37-39:

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich,

ist meiner nicht würdig;

und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich,

ist meiner nicht würdig;

und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt,

ist meiner nicht würdig.

Wer sein Leben findet, wird es verlieren,

und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.

Allan Coppedge faßt die aktuelle Anwendung des Autoritätsanspruchs Jesu an seine Jünger zusammen: (1) Jesus muß die allerwichtigste Person im Leben der Jünger sein. (2) Gehorsame Nachfolge Jesu muß wichtiger sein als die Bewahrung des eigenen Lebens.⁽¹²⁾

Der Jünger Jesu muß auch die Autorität der Heiligen Schrift anerkennen, weil ihr Herr sie anerkannte (Mt 5,17-19; Joh 10,35; 17,17). Es ist widersprüchlich, Jesus als Herrn zu bekennen, aber gleichzeitig die Schrift, die Jesus anerkannte, als fehlbar und unzuverlässig zu bezeichnen.

Die evangelistische Betonung der Schulung

Mit dem Begriff "Mission" wird gewöhnlicherweise unter anderem soziale, landwirtschaftliche, medizinische und ausbildungsmäßige Hilfe verbunden, nicht nur "Evangelisation". Sicherlich sind die verschiedensten Arten diakonischer Dienste als Bestandteile von "Mission" berechtigt, aber missionarische Schulung nach dem Modell Jesu Christi betont besonders den geistlichen Aspekt der Evangelisation von Menschen.

Die Entwicklung der Evangelisationsfähigkeit wurde zu einem der wichtigsten Ziele bei der missionarischen Schulung der Jünger. Zu Beginn der vollzeitlichen Jüngerschaft von Petrus und Andreas sagte Jesus zu ihnen: "Kommt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen" (Mt 4,18-20; vgl. Mk 1,16-18; Lk 5,10). Kurz danach rief Jesus auch Jakobus und Johannes in seinen Dienst, vermutlich mit ähnlichen Worten. Alle vier Männer verließen ihre Arbeit und folgten Jesus nach (Mt 4,21-22; vgl. Mk 1,19-20; Lk 5,1-11). Ihr Dienst begann mit der Verheißung Jesu, daß er sie zu Menschenfischern schulen würde.

Als Jesus am Vorabend der Kreuzigung zum Ende seines Dienstes kam, sprach er im Gebet zum Vater, daß er das ihm vom Vater gegebene Werk vollendet hätte (Joh 17,4). Damit war auch die Schulung der Jünger als Menschenfischer abgeschlossen. In den 40 Tagen zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt gab Jesus ihnen wiederholt den Auftrag, bis an die Enden der Erde zu evangelisieren und zu lehren (Mt 28,19f; u.ö.). Jesus hatte sie durch die evangelistische Betonung seiner Schulung darauf vorbereitet.

So brachte Jesus den Jüngern durch seine Lehre und durch sein vorbildliches Handeln bei, die Not von Menschen zu verstehen und ihnen dort zu begegnen, wo sie waren. Er beschrieb den Menschen als heilsbedürftig und geistlich verloren, veranschaulicht an einem verlorenen Schaf, einem verlorenen Geldstück und dem verlorenen Sohn. Wenn solche Menschen Buße tun, freuen sich Gott und die Engel im Himmel (Lk 15,7.10.20-24.32). Um diesen verlorenen Menschen zu begegnen und ihnen die Liebe Gottes nahezubringen, pflegte Jesus Kontakt und Tischgemeinschaft mit ihnen, so sehr ihm das auch die Kritik der Pharisäer eintrug (vgl. Lk 5,27-32; 15,1-3). Daß auch die vermeintlich Frommen die Umkehr nötig haben, verschwieg er dabei nicht (Lk 13,3.5; Joh 3,1.3.6).

Jesus war für die Jünger ein Vorbild in seinem Bemühen, zu den verlorenen Menschen zu gehen. Er war nicht zufrieden, das Reich Gottes nur gelegentlich hier und dort zu verkündigen. Er wußte, daß das ganze jüdische Volk das Evangelium hören mußte. Auch wenn man ihn an einem Ort halten wollte, drängte es ihn weiter: "Laßt uns anderswohin in die benachbarten Marktflecken gehen, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich ausgegangen" (Mk 1,38).

Jesus vermittelte den Jüngern die Not der Menschen durch seine Lehre, durch seinen intensiven Reisedienst und auch durch seine eindringliche Ermahnung zur Fürbitte um Mitarbeiter.

Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er aber die Volksmenge sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte! (Mt 9,35-38).(13)

Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zu deinem Frieden dient! (Lk 19,41-44; siehe auch Mt 23,37-39).

Persönliche Gestaltung der Schulung

Missionarische Schulung bei Jesus war keine Fernschule, keine bloße Vortragsreihe und keine wöchentliche Predigt ohne persönliche Begleitung der Schüler. Die zwölf Jünger wurden in erster Linie zu einer persönlichen Beziehung mit Jesus berufen. Aus diesem persönlichen Verhältnis zum Schulungsleiter wurden bei den Jüngern Fähigkeiten entwickelt, Gott und den Menschen zu dienen. Und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben" (Mk 3,14-15).

Die Idee, daß Jünger im Kontext der persönlichen Beziehung zum Leiter am besten lernen, war nicht revolutionär zur Zeit Jesu. Nach diesem Modell lernte im Alten Testament Josua von Mose.(14)

Im Neuen Testament standen die Jünger Johannes des Täufers in einer persönlichen Lern- und Dienstbeziehung zu ihm.(15)

Später verwendete Paulus dieses Modell, indem er seinen engen Mitarbeitern durch Lehre und Vorbild beibrachte, wie sie evangelisieren und lehren sollten.(16)

Jesus wählte aus einer größeren Zahl von Jüngern nur "zwölf, die er auch Apostel nannte" (Lk 6,13). Die Gruppe war klein genug, daß Jesus jeden einzelnen persönlich betreuen konnte. Jesus ließ die Apostel an seinem Leben teilnehmen, damit sie lernten, auch so zu leben wie er. Coppedge beschreibt die Dynamik des Zusammenlebens mit Jesus als "life transference" (Lebenstransfer).

Das Prinzip des Lebenstransfers wird für Christen in der Beziehung zwischen Jesus und den Zwölfen vorbildlich dargestellt. Die Evangelien zeigen, daß er mit dem Ruf zur Nachfolge eine Atmosphäre schuf, in der sie an seinem Leben teilhaben konnten. Jesus lehrte und lebte ihnen die Wahrheit vor. Er sagte seinen Jüngern, wie sie anderen dienen sollten und lieferte ihnen konkrete Beispiele, wie das zu tun sei.(17)

Eims behauptet, daß ohne Teilnahme des Schülers am Leben des Leiters keine echte Jüngerschaftsschulung stattfinden kann.(18)

Coppedge bekräftigt dieses Urteil:

Wertvolle Dinge können gelernt und hilfreiche Konzepte können begriffen werden; Menschen können wachsen. Aber ohne Teilnahme am Leben des anderen findet Jüngerschaftsschulung, so wie Jesus sie praktizierte, nicht statt.(19)

Der Kreis der Zwölf war zugleich so groß, daß die Jünger lernen mußten, in täglichen Situationen miteinander zurechtzukommen. Sie kamen aus verschiedenen sozialen und politischen Hintergründen, hatten unterschiedliche Manieren und Gewohnheiten. Sie gingen einander auf die Nerven, waren manchmal lieblos und süchtig nach Anerkennung. Sie mußten Mißverständnisse und persönliche Sünden überwinden. Sie mußten lernen, verantwortlich mit der Gruppe auf das gemeinsame Ziel hinzuarbeiten.

Indem Jesus seinen Jüngern beibrachte, daß sie einander respektieren und treu zueinander stehen sollten, empfangen sie notwendige Lektionen für ihre spätere Leitungsaufgabe beim Bau der Gemeinde, die Jesus aus den verschiedensten Menschen bauen würde. Die persönliche Gestaltung der Schulung durch Jesus war pädagogisch unerläßlich für das Erlernen dieser notwendigen zwischenmenschlichen Fähigkeiten und charakterlichen Tugenden.

Das Prinzip der Multiplikation

Obwohl Jesus viel Zeit und Energie in wenige Jünger investierte, wollte er dadurch die Mengen erreichen.

Die Masse der aufgebrachten und irreführten Menschen war möglicherweise bereit, ihm zu folgen; doch konnte Jesus unmöglich jedem einzelnen die nötige persönliche Betreuung zukommen lassen. Sein Hauptziel war deshalb, Männer zu bekommen, die von seinem Leben erfüllt waren und diese Betreuungsarbeit für ihn tun konnten. Deshalb konzentrierte er sich auf jene, die den Grundstock dieser Führungsschicht bilden sollten. Obwohl er tat, was er konnte, um der Volksmenge zu helfen, mußte er sich in erster Linie den wenigen Männern zuwenden, damit schließlich auch die vielen errettet werden konnten. Das war die große Linie seiner Strategie.(20)

Jesus hätte viel öfter predigen können, wenn er der Jüngerschulung keine Zeit gewidmet hätte. Er hätte Tausende von Menschen mehr zu Gott führen können. Aber wenn er die Schulung der Jünger

vernachlässigt hätte, wären am Ende seines Lebens auf der Erde keine geschulten Jünger zurückgeblieben, um die junge Gemeinde zu leiten.

Es war der Plan Jesu, Leiter für die Gemeinde missionarisch und lehrmäßig zu schulen, die danach andere Menschen gewinnen und schulen konnten. Jesus vertraute den Aposteln die Worte Gottes und die Fähigkeit zu evangelisieren an (Joh 17,7-8; Mk 1,16-20; Joh 17,4). Sie waren deswegen nach der Himmelfahrt Christi in der Lage, dem Missionsbefehl zu gehorchen und andere Menschen zu evangelisieren und zu lehren.

Im hohenpriesterlichen Gebet bittet Jesus für seine Jünger, weil sie nicht mit ihm aus der Welt gehen sollten. Statt dessen sandte Jesus sie in die Welt, wie der Vater ihn in die Welt gesandt hatte (Joh 17,18). Und so, wie Menschen aus der Welt durch die Worte Jesu gewonnen wurden, sollten andere Menschen nun durch die Worte der Jünger zum Glauben kommen (Joh 17,6.20).

Paulus beschreibt die Kettenreaktion der missionarischen Schulung nach dem Modell Jesu Christi in seinem zweiten Brief an Timotheus: *"Und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren"* (2Tim 2,2). Diese Schulungskette umfasst vier "Generationen": (1) Paulus, (2) Timotheus [einer unter vielen anderen, die von Paulus lernten], (3) treue und tüchtige Menschen, die Timotheus schulen sollte, und (4) andere Menschen, die durch die Schüler des Timotheus geschult werden sollten.

Natürlich gaben weder Jesus noch Paulus ihren öffentlichen Dienst auf, um Jünger schulen zu können. Missionarische Schulung nach dem Modell Jesu Christi muß auf zwei Gleisen fahren: (1) Evangelistische Tätigkeit der Schulungsleiter. Dadurch werden Menschen gewonnen, und zugleich haben die Jünger ein Vorbild, wie sie evangelisieren können. (2) Gleichzeitige missionarische Schulung der Jünger.

Evangelistische Tätigkeit ohne missionarische Schulung wäre nur einfache "Addition" (Hinzufügung). Wenn zusätzlich Menschen missionarisch geschult werden, findet "Multiplikation" (Vermehrung) statt. Nachdem der Schulungsleiter einige Jünger geschult hat, können mehrere evangelisieren. Wenn jeder der geschulten Jünger nicht nur evangelisiert, sondern nun seinerseits auch andere Menschen evangelistisch schult, multipliziert sich die Zahl der Dienstfähigen rasch! Matt Friedeman erzählt ein Gleichnis, um die Kraft des Prinzips der Multiplikation zu veranschaulichen:

Ein Soldat bewies Tapferkeit im Krieg und wurde wegen seiner mutigen Taten zur privaten Audienz beim König eingeladen. Der König war überglücklich, weil sein Königreich gerettet worden war, und wollte dem Helden gewähren, was sein Herz wünschte, bis zur Hälfte seines großen Landbesitzes. Der kluge Kämpfer war auf diesen Moment vorbereitet und legte eine kleine Matte vor die Füße des Königs. Die Matte wurde in vierundsechzig Quadrate aufgeteilt. Die Bitte des Soldaten war einfach: 'Geben Sie mir bitte', schlug der Landesverteidiger demütig vor, 'ein Getreidekorn auf das erste Quadrat. Auf jedes weitere Quadrat legen Sie bitte die doppelte Anzahl von Körnern (eins, danach zwei, vier, acht, sechzehn, usw.), bis Eure Majestät mit allen Quadraten fertig ist.' Der König war verblüfft. 'Ist dieses alles, was du wünschst?' 'Das ist alles,' versicherte der schlaue Soldat.(21)

Friedeman erklärt, daß der König, beim 21. Quadrat angekommen, mehr als eine Million Getreidekörner darauf legen mußte. Beim letzten Quadrat würde bereits sein ganzes Königreich metertief unter Getreidekörnern liegen. Dem König wäre das Lächeln irgendwann vergangen, der Kämpfer aber wäre zum reichen Mann geworden.(22)

Wenn der Soldat um eintausend Getreidekörner auf jedem Quadrat gebeten hätte, hätten die ersten paar Haufen zwar beeindruckend ausgesehen, aber am Ende wäre der Soldat kein reicher Mann geworden. Das Prinzip der Multiplikation bei der missionarischen Schulung Jesu mag am Anfang nicht

imponierend aussehen, aber eine konsequente Anwendung dieses Prinzips wird eine weit größere Wirkung erzielen, als das einfache Prinzip der Addition.(23)

Wachsende Vorbereitung und steigende Anforderungen bei der missionarischen Schulung

Manchmal werden neubekehrte Christen dazu aufgefordert, das Evangelium zu verkündigen, was sie leicht überfordern kann. Jesus aber ließ seinen Jüngern ausreichend Zeit, damit sie von ihm lernen und ihn im Dienst beobachten konnten, bevor er sie mit der Verkündigungsverantwortung beauftragte.(24)

Nach seiner Taufe und Versuchung begann Jesus mit seinem öffentlichen Dienst. Bald traten die ersten Menschen in seine Nachfolge (Joh 1,29-51; Mk 2,14-15). Gewiß folgten einige Jesus damals nur gelegentlich nach und gingen immer wieder nach Hause zu ihrer beruflichen Arbeit. Aber andere wie Andreas, Petrus, Jakobus und Johannes fingen an, Jesus ständig und verbindlich nachzufolgen.(25)

Die Verantwortung der Jünger zu dieser Zeit bestand hauptsächlich darin, Jesus bei seiner Lehre sorgfältig zuzuhören und ihn bei seinem Handeln aufmerksam zu beobachten.(26)

Ungefähr zur Mitte seines öffentlichen Dienstes wählte Jesus zwölf von ihnen als Apostel (Mk 3,13-19; Lk 6,12-16).(27)

Das bedeutete neben der Ehre auch eine deutliche Zunahme an Verantwortung: "Und er bestellte zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben" (Mk 3,14-15).

Nach einigen Monaten intensiver Schulung durch Jesus wurden die Apostel je zu zweit ausgesandt, um das Evangelium zu predigen und Menschen zu heilen (Mt 10,5-15; Mk 6,7-13; Lk 9,1-6). Einige Monate später sandte Jesus siebenzig Jünger aus und wertete anschließend mit ihnen ihre Diensterfahrungen aus (Lk 10,1-12.17-24). Coleman erwägt die Möglichkeit, daß die zwölf Apostel nochmals an dieser Arbeit teilnahmen.(28)

Vielleicht wurden einige der Siebzig sogar durch die Apostel für diesen Dienst vorbereitet, indem die Zwölf das Schulungsbeispiel Jesu auf sie angewandt hatten.(29)

Im letzten Jahr des Dienstes Jesu wuchs der Widerstand der religiösen Führer gegen ihn. Deswegen bereitete Jesus die Apostel auf seinen kommenden Abschied vor. Er nahm sie öfters mit in abgelegene Gegenden, wo er und die Apostel weniger gestört waren und wo sie im Privaten beten und reden konnten (Mk 6,31-32; 7,24; 7,31; 8,27). Jesus teilte den Jüngern nun mehrmals mit, daß er sterben und auferstehen werde (Mk 8,31, 9,31, usw.). Den Jüngern wurde auch vermittelt, daß sie beim Verkündigungsdienst auf Widerstand und Verfolgung vorbereitet sein mußten (Lk 21,12-13; Joh 15,20).

Kurz vor der Kreuzigung unterwies Jesus die Jünger in Jerusalem in strategischen und zentralen Themen. Er gehe zwar weg, aber er werde den Heiligen Geist senden, der sie weiter lehren und in die Wahrheit leiten werde (Joh 14,26; 16,13). Der "Geist der Wahrheit" werde Menschen zu Jesus führen und Jesus verherrlichen (Joh 15,26-27; 16,7-15). Jesus werde auch einen Wohnort im Himmel für seine Nachfolger bereiten und dann wiederkommen, um sie zu sich zu nehmen (Joh 14,1-6). Er werde aber erst zur Erde wiederkommen, wenn das Evangelium vom Reich Gottes in der ganzen Welt gepredigt worden sei (Mt 24,14.28-30).

Nach der Kreuzigung Jesu wurden die Jünger von Zweifeln und Verzweiflung überflutet. Die Erscheinungen Christi jedoch überzeugten sie schließlich von der Realität des Auferstandenen (Joh 20,19-31). Während der 40 Tage seiner Erscheinungen beauftragte Jesus die Apostel (und implizit alle anderen Jünger, die durch die Zwölf und durch zukünftige Generationen von Jüngern geschult werden sollten) mehrmals mit dem Missionsbefehl.(30)

Die Apostel sollten Menschen zu Jüngern Jesu schulen,(31)

indem sie diese zu Jesus führten(32)

und ihnen beibrächten, allem zu gehorchen, was Jesus geboten hat.(33)

Dieses Evangelium sollte allen Menschen verkündigt werden, von Jerusalem bis an die Enden der Erde.

Am Anfang der Schulung waren der Zuständigkeitsbereich und die Pflichten der Jünger relativ begrenzt. Als die Apostel allmählich mehr Erkenntnis durch die Lehre Jesu und sein vorbildliches Handeln gewannen und auch mehr Erfahrung im Dienst sammelten, stiegen die Anforderungen bis hin zu dem Auftrag, daß sie allen Menschen auf der Erde die Gelegenheit geben sollten, durch das Evangelium Jünger Jesu zu werden.

In gleicher Weise stehen missionarische Schulungsleiter heute in der Verantwortung, ihren Schülern ausreichende Kenntnisse, vorbildliche Beispiele und Gelegenheit zu praktischen Erfahrungen zu vermitteln, um sie so auf ihre künftigen Aufgaben vorzubereiten. Die Anforderungen dürfen nur auf der Basis solider Zurüstung steigen. Schulungsleiter sollen immer das Endziel im Auge behalten, daß jeder Schüler persönlich entdeckt, wie er zur Erfüllung des Missionsbefehls beitragen kann.

Einige Vorschläge zur aktuellen Anwendung des missionarischen Schulungsmodells Jesu

Kreativität und Flexibilität sind nötig.

Die grundlegenden Prinzipien der missionarischen Schulung durch Jesus sollen in der aktuellen Anwendung unveränderte Gültigkeit haben. Es muß aber zugleich gesehen werden, daß die Schulung der Apostel durch Jesus einzigartig war und nicht in allen Details angewendet werden kann oder soll. (1) Jesus war als Gott, der Sohn, in jeder geistlichen Hinsicht reichlich begabt und konnte Jünger alleine schulen; andere Schulungsleiter sind nur in begrenzter Hinsicht begabt und brauchen in den Jüngerschaftsschulungen die Mitwirkung anderer Christen mit ergänzenden Gaben. (2) Jesus war örtlich begrenzt bei der Schulung der Zwölf. Jesus sagte deshalb, es wäre sogar gut [griech. *βjmphārāi*, "es ist nützlich", "es ist förderlich"] für seine Jünger, daß er die Welt verlasse, damit er den Heiligen Geist sende, der einen unbegrenzten, weltweiten Dienst ausüben sollte (Joh 16,7-8). Der Heilige Geist ist seit Pfingsten gekommen und lebt heute in jedem Christen, um ihn zu lehren und ihm beim geistlichen Wachstum zu helfen (Joh 14,16-17; 16,12-15). Schulungsleiter können und sollen auf die Leitung und Wirkung des Heiligen Geistes im Leben der Schüler vertrauen, und Schulungen können gleichzeitig überall in der Welt stattfinden. (3) Jesus schulte Jünger für sich; wir schulen Jünger für ihn, nicht für uns selber.(34)

Wegen dieser Faktoren sollen wir nicht fordern, daß jeder Schulungsleiter zwölf Schüler wählt und die Schulung genau wie Jesus, allein, gestaltet. Kreativität und Flexibilität sind bei der Anwendung des Modells Jesu notwendig.

Vorschläge für Gemeinden

In Gemeinden geht es darum, fähige Menschen zu finden, die für den evangelistischen Dienst begabt sind. Man sollte sie ermutigen, als missionarische Schulungsleiter relativ kleine Gruppen von Menschen zu formen, die bereit sind, sich für die Aufgabe als Menschenfischer zurüsten zu lassen.

Über einen längeren Zeitraum sollten die Schulungsleiter ihr Leben in die Menschen dieser Gruppen persönlich investieren, bis diese selbst in der Lage sein werden, andere zu schulen. Die Leitung der Gemeinde sollte die missionarische Schulung in jeder Hinsicht unterstützen und geeignete Leute ermutigen, an einem solchen Jüngerschaftstraining teilzunehmen.

Wenn das Beispiel Jesu [bzgl. der intensiven missionarischen Schulung von einigen, die danach andere schulen können, Anm. d. Verfassers] uns ... überhaupt etwas sagen will, dann lehrt es uns die oberste Pflicht eines Gemeindeleiters und auch eines Evangelisten. Sie müssen vor allem andern einen Grund legen, auf den ein wirksamer und weiterführender evangelistischer Dienst an den Volksmassen aufgebaut werden kann. Das setzt voraus, daß man viel Zeit und Kraft einigen wenigen Menschen in der Gemeinde zuwendet, wobei dennoch die Sorge für die Welt nicht vernachlässigt werden darf. Das bedeutet, daß zusammen mit dem örtlichen Gemeindeleiter eine geisterfüllte Führerschaft 'für den Dienst' aufgebaut wird (Eph. 4,12).⁽³⁵⁾

Christliche Familien bilden ein unerschöpfliches Potential für Jüngerschaftsschulung, besonders im örtlichen evangelistischen Dienst an Verwandten, Freunden und Nachbarn. Gemeinden sollen ihr möglichstes tun, die Ehen und Familien in der Gemeinde zu stärken, zu fördern und auch zum missionarischen Dienst auszurüsten. Gott hat von vornherein die Eltern als Schulungsleiter¹ in jede intakte christliche Familie gegeben. Sie haben nicht nur zwei oder drei Jahre Zeit für die Schulung, sondern in der Regel 16 bis 20 Jahre. Sie brauchen aber angemessene Hilfe von Fachleuten für Themen wie christliche Kindererziehung und Kinderevangelisation. Soweit es möglich ist, sollen Familien ermutigt und angeleitet werden, die Prinzipien der missionarischen Schulung Jesu anzuwenden, einschließlich die Teilnahme der ganzen Familie an Evangelisationseinsätzen.

Vorschläge für christliche Ausbildungsstätten

In christlichen Ausbildungsstätten sollte die breitgefächerte Ausbildung mit Jüngerschaftsschulung verbunden sein. Weil kein Lehrer alle geistlichen Gaben hat, ist es notwendig, daß alle Lehrenden mit ihren sich ergänzenden Gaben zur gesamten Schulung beitragen. Möglichst jeder im Kollegium sollte die Verantwortung für einige Schüler tragen, um den Fortschritt des einzelnen im Blick zu behalten und ihm seelsorgerlich zur Seite stehen zu können. Diese Ziele können praktisch durchgeführt werden, wenn jeder Lehrer eine Gruppe von Schülern betreut. So oft wie möglich sollten die Lehrer ihre Schüler zu Diensten mitnehmen, sie am Dienst teilnehmen lassen und mit ihnen anschließend den Dienst besprechen.⁽³⁶⁾

Aufforderung zur Anwendung des Modells Jesu

Jesus hat seiner Gemeinde während seines eigenen irdischen Dienstes die bestmögliche Strategie missionarischer Schulung gelehrt und vorgelebt. Dieses Modell ist leicht nachvollziehbar und als eine Strategie der Multiplikation geeignet, den Missionsbefehl zu erfüllen. Möge Gott seinem Volk eine Vision für die Weisheit und das Potential dieses Modells schenken und den Willen, es entschlossen und konsequent anzuwenden.

1.

¹ Dies war der Plan seines Vaters, den Jesus bereit war auszuführen (vgl. Joh 6,38; 17,4.6.20).

2.

2 Thomas Schirrmacher, "Jesus als Meisterpädagoge", *Bibel und Gemeinde* (2/95): 20. Michael J. Wilkins, *Following the Master - Discipleship in the Steps of Jesus* (Grand Rapids: Zondervan, 1992), S. 111-118.

3.

3 Im Johannesevangelium wird ein Jünger, "welchen Jesus lieb hatte" (13,23; 19,26-27; 22,20) erwähnt, womit wohl Johannes selbst gemeint ist. Man bemerkt auch die besondere Aufmerksamkeit Jesu für Petrus, so in Lk 22,21-22 und Joh 22,15-22.

4.

4 Siehe Mk 2,7; Lk 6,13. Die Apostel und die Propheten bildeten die Grundlage [*thämäli0ß*] der Gemeinde; Jesus selbst ist der Eckstein [*akr0goniai0ß*] (Eph 2,20).

5.

5 Gebet wurde auch ständig bei der Schulung betont. Zweimal ermahnte Jesus, daß seine Jünger um zusätzliche Mitarbeiter beten sollten, weil die Ernte groß sei. Die Ermahnung zum Gebet um Arbeiter in Mt 9,37-38 wurde vor der Aussendung der Zwölf (Mt 10,7-15) gegeben. Dieselbe Ermahnung wurde in Lk 10,2 bei der Aussendung der Siebzig wiederholt.

6.

6 Mitglieder des Synhedriums beschrieben Petrus und Johannes als "ungelehrte [*agrammat0i*] und ungebildete [*idotai*] Leute" (Apg 4,13.). Die Apostel hatten ihre Schwierigkeiten, die Bildersprache des Herrn zu verstehen (Mk 8,14-16), obwohl dies zum Teil in ihrem Unglauben begründet lag (Mk 8,17-21).

7.

7 Vier Jünger werden hier genannt: Andreas, Simon (Kephaz), Philippus und Nathanael. Der zweite Jünger Johannes des Täufers, der Jesus mit Andreas nachfolgte, war möglicherweise Johannes. Andreas erzählte Petrus: "Wir haben den Messias gefunden ..." (Joh 1,41). Nathanael bekannte vor Jesus: "Rabbi, Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels" (Joh 1,49).

8.

8 Alexander Bruce meint, daß die Frühbekenntnisse dieser fünf Jünger oberflächlich waren. Sie glaubten nur, weil sie den Worten Johannes des Täufers vertrauten. *The Training of the Twelve: Passages out of the Gospels Exhibiting the Twelve Disciples of Jesus under Discipline for the Apostelship*, 3. Aufl. (Grand Rapids: Zondervan, 1963), S. 9-10.

9.

9 Gott offenbarte Petrus, daß Jesus der Messias sei. Auch kamen die anderen Apostel offensichtlich im Lauf der Zeit zu dieser Überzeugung (Mt 16,16-17; Joh 6,68-69).

10.

10 Siehe Mk 16,11.13-14; Lk 24,9-11.37-41; Joh. 20,25.

11.

11 Heinz Zahrnt, *Jesus aus Nazareth*, 2. Auflage (München: R.Piper, 1987), S. 97.

12.

12 Allan Coppedge, *The Biblical Principles of Discipleship* (Grand Rapids: Francis Asbury Press, 1988), S. 92.

13.

13 Nach A.T. Robertson machte Jesus sogar drei Predigtreisen durch Galiläa, einmal mit den ersten vier Jüngern (vor der Wahl der zwölf Apostel, Mt 4,18-23; Mk 1,39; Lk 4,44), einmal mit den zwölf Aposteln (nach der Wahl der Zwölf, aber vor ihrer Aussendung, Mt 9,35, Lk 8,1-2) und einmal nach der Aussendung der Zwölf (Mt. 11,1). *A Harmony of the Gospels for Students of the Life of Christ* (New York & London: Harper & Row Publishers, 1922), S. xvi, 35-36, 61, 78.

14.

14 Leroy Eims, *The Lost Art of Disciple Making* (Grand Rapids: Zondervan und Colorado Springs: NavPress, 1960), S. 30-32. Siehe bzgl. Mose und Josua 2Mo 17,9-10.13-14; 24,13; 32,17; 33,11; 4Mo 11,28; 5Mo 1,38; 34,9.

15.

15 Siehe Mt 9,14; Lk 5,33; Joh 1,35-37; 3,25-26; 4,1.

16.

16 Siehe Apg 12,25; 13,2-4.13; 15,40; 16,1-3; 18,1-3; 19,9-10; 20,4.31; Phil 2,19-30; 1Tim 1,1-3; 2Tim 1,1-6; 2,1-2; 4,11; Tit 1,4. ("Wir" und "uns" in Apg 16,9-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16 sind Hinweise auf einen anderen Mitarbeiter, Lukas, der die Apostelgeschichte schrieb.)

17.

17 Coppedge, *a.a.O.*, S.62. (Übersetzung des Autors).

18.

18 Eims, *a.a.O.*, S.88.

19.

19 Coppedge, *a.a.O.*, S.66. (Übersetzung des Autors).

20.

20 Robert Coleman, *Des Meisters Plan der Evangelisation*, 3. Aufl., (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1989), S. 24.

21.

21 Matt Friedeman, *The Master Plan of Teaching* (Wheaton: Victor Books, 1990), S. 191. (Übersetzung des Autors).

22.

22 *Ebd.*, S.192.

23.

23 *Ebd.*

24.

24 Thomas Schirmmacher beschreibt die pädagogischen Schritte zur Selbständigkeit bei der Schulung Jesu: "Die Ausbildung der Jünger zu Missionaren, indem sie einige Jahre mit *dem Missionar* schlechthin, Jesus Christus, zusammenlebten und -arbeiteten, geschah nicht wahllos und zufällig, sondern offensichtlich nach einem bewußten Plan Jesu. Deutlich wird das vor allem daran, daß (1) Jesus zuerst alleine verkündigt, (2) dann verkündigt, während seine Jünger zuschauen, (3) schließlich seine Jünger verkündigen läßt, während er beobachtet, (4) sodann seine Jünger auf kurze Zeit befristet allein aussendet und anschließend darüber spricht und sie erst (5) dann ganz alleine aussendet (wobei er als erhöhter Herr natürlich bei ihnen bleibt, Mt 28,20). Die Jünger begannen daraufhin, dasselbe mit anderen Christen zu tun." Schirmmacher, a.a.O., S.21. Nur bei Nummer (3) sucht man im Neuen Testament vergeblich nach einem deutlichen Beispiel.

25.

25 Bruce, a.a.O., S.11. Der erste Kontakt Jesu mit Andreas und Petrus wird in Joh 1 beschrieben. Aber sie blieben damals nicht ständig bei Jesus. Später wurden sie endgültig von ihrer Arbeitsstelle zur vollzeitlichen Nachfolge berufen (Lk 5,11.27-28).

26.

26 Einige seiner Jünger waren z.B. dabei, als Jesus den Tempel reinigte (Joh 2,17) und als er in Judäa taufte (Joh 3,22.25). Einige waren in Sychar dabei und sorgten für die Verpflegung Jesu (Joh 4,8). Sie hörten zu, als Jesus lehrte und predigte und sahen seine Wunder (Mk 1,20-45, usw.).

27.

27 Robert L. Thomas und Stanley N. Gundry, *A Harmony of the Gospels* (Chicago: Moody Press, 1978), S. 63; vgl. S. 348. A.T. Robertson, a.a.O., § 53, S.47; vgl. S.xi; S.30.

28.

28 Coleman, a.a.O., S.70.

29.

29 *Ebd.*

30.

30 (1) Am Anfang der 40 Tage: Joh 20,21 in Jerusalem. (2) Während der 40 Tage: Mt 28,19-20 auf einem Berg in Galiläa; Mk 16,15-16 und Lk 24,47 in Jerusalem. (3) Am Ende der 40 Tage: Apg 1,8-12 bei der Himmelfahrt auf dem Ölberg.

31.

31 "In den letzten Momenten seines Dienstes an den Jüngern beauftragte Jesus sie, den Vorgang im Leben von anderen zu wiederholen, den er gerade in ihrem Leben vollendet hatte." Friedeman, *a.a.O.*, S.185. (Übersetzung des Autors).

32.

32 "Taufen" in Mt 18,19 bezieht sich auf das Ziel der Evangelisation, indem die Neubekehrten bereit sind, öffentliches Zeugnis ihres Glaubens an Jesus Christus durch die Taufe abzulegen.

33.

33 Weil Jesus den Heiligen Geist sendet, schließt dieser Befehl die ganze Heilige Schrift ein, die der Heilige Geist inspiriert hat (Joh 15,26-27; 16,13-15; 2Tim 3,16-17).

34.

34 Im NT ist niemals die Rede von "Jüngern der Apostel" oder "Jüngern des Paulus". Paulus warnte sogar die versammelten Ältesten in Milet: "Und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her" (Apg 20,30). Nach der Himmelfahrt Christi erscheint der Ausdruck "Jünger des Herrn" in Apg 9,1, aber gewöhnlich steht einfach "Jünger", wo offensichtlich "Jünger Christi" gemeint sind.

35.

35 Coleman, *a.a.O.*, S.25.

36.

36 Michael Wilkins schreibt über die Gefahren des Institutionalismus:

"1. Schulen wir Jünger *unserer Ausbildungsstätten*, oder schulen wir *Jünger Jesu*? 2. Sind unsere Jünger tüchtig, wenn es um *Programme* oder wenn es um das Ausleben einer radikalen *Beziehung* zu Jesus geht? 3. Bewirkt die Verbindung zu unseren Ausbildungsstätten eine Isolation von der Welt, oder rüsten sie uns aus, um die Welt zu verändern? 4. Wenden sich Menschen an uns wegen der Wichtigkeit unserer Programme, oder sind wir - und unsere Programme - 'die Mittel zum Zweck', daß Menschen *Jesus* klarer sehen?" *Following the Master: Discipleship in the Steps of Jesus* (Grand Rapids: Zondervan, 1992), S. 353-354. (Übersetzung des Autors).